

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 4gespaltene Copypresse oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Inlandtarifs 30 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 276.

Donnerstag, den 25. November 1897.

137. Jahrgang.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ für den Monat Dezember 1897, werden bei allen Postanstalten, bei den Ausgabestellen, sowie bei der Unterzeichneten entgegen genommen.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Anordnung, betr. das Verbot des Hausierhandels mit Rindvieh, Schafen und Schweinen in Theilen der Regierungsbezirks Frankfurt a. O.

In Gemäßheit des Artikels 14 Nr. 2 des Gesetzes vom 6. August 1896 (R. Ges.-Bl. Nr. 27 S. 689) und auf Grund der Anweisung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 11. Dezember 1896 treffe ich folgende Anordnung:

Der Hausierhandel mit Rindvieh, Schafen und Schweinen in den Kreisen Arnswalde, Friedeberg, Landsberg, Soldin, Ost-Sternberg, Jämschän-Schwibus und im Stadtkreise Landsberg a. W. wird hiermit bis zum 1. Februar 1898 verboten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung unterliegen, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen, insbesondere nach § 328 des Strafgesetzbuchs eine höhere Strafe verwirkt ist, der Strafvorschrift des § 66 Ziffer 4 des Reichsstrafgesetzbuchs vom 1. Mai 1894.

Frankfurt a. O., den 4. November 1897.

Der Regierungs-Präsident.
v. P u t t o m e r.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Merseburg, den 10. November 1897.

Der königliche Regierungs-Präsident.
J. B. Meyer.

Parteipolitik.

* Merseburg, den 24. November.

Der Gymnasiallehrer Friede in Dirschau hatte sich mit einigen freisinnigen Gesinnungsgenossen bei der Wahl eines Abgeordneten als Wahlmann der Abstimmung enthalten und dadurch die Wahl eines Polen statt des deutschen Kompromiß-Kandidaten entschieden. Er hatte diese unbedeutende Haltung damit begründet, daß der deutsche Kandidat der einseitigen Forderung der Freisinnigen, gegen das Vereinsgesetz zu stimmen oder sich der Abstimmung zu enthalten, sich nicht fügen wollte. Nun ist Dr. Friede von Dirschau nach Westfalen versetzt an ein anderes Gymnasium ohne Verlust an Rang und Gehalt. Dies erdreißigen sich die freisinnigen Blätter „Parteipolitik“ zu nennen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fertigt die Schmähung der nationalen Politik in einem Artikel „Nationale Politik: Partei-Politik“ in folgender treffender Weise ab: Die Staatsregierung hat die heilige Pflicht, im Interesse der Sicherheit des Staats das Deutschland in den östlichen Provinzen nach Kräften zu fördern und die deutsche Kultur in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung zu befestigen und zu erweitern. Dieser großen staatlichen und nationalen Aufgabe müssen alle Beamten und insbesondere die Lehrer dienen. Wer dieser wesentlichen Pflicht in öffentlicher Stellung aus einseitigen Frazions- oder Parteirücksichten sich entzieht, weicht Nationalgefühl nicht ausreicht, sich einseitigen Gesichtspunkten und Auffassungen zu entziehen und dadurch insbesondere

den deutschen Mitbürgern in jenen Provinzen ein schlechtes Beispiel giebt, wer sogar durch sein Verhalten die Entrüstung der nationalen und staatsgesinnigten Theile der deutschen Landeute erregt, der kann der bezeichneten obersten Pflicht eines preussischen Beamten und Lehrers in diesen Provinzen nicht mehr genügen. Er hat auch im übrigen das ihm notwendige allgemeine Vertrauen verloren.

Wenn irgendwo die Vererbung „im Interesse des Dienstes“ nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht der Staatsregierung ist, so ist dies hier der Fall. Das verfassungsmäßige Recht des betreffenden Beamten oder Lehrers wird hierdurch in keiner Weise berührt. Herr Dr. Friede war gewiß formell berechtigt, den polnischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, indem er sich der Abstimmung als Wahlmann enthielt, aber einen höheren Lehrer, der so handelt, kann die Staatsregierung in den gefährdeten östlichen Provinzen nicht brauchen. Er gefährdet das Zusammengehen und Zusammenhalten aller Deutschen gegenüber dem festgeschlossenen Polentum.

Wir sind überzeugt, daß die Staatsregierung von diesen Grundätzen in Betreff ihrer Beamten und Lehrer auch in allen andern Fällen nicht abgehen wird. Neben den allgemeinen Dienstpflichten haben die Beamten in den Provinzen nationaler Kämpfe noch die besondere Aufgabe, die nationale Politik der Regierung nach Kräften zu unterstützen, selbstverständlich ohne den Anforderungen gleicher Gerechtigkeit und Billigkeit gegen beide Nationalitäten Abbruch zu thun.

Die Staatsregierung muß verlangen, daß jeder preussische Beamte und Lehrer sich dieser besonderen Pflicht jederzeit bewußt ist. Diese Pflicht ist für alle Deutschen eine moralische Pflicht, bei Angelegenheiten des Staates eine offenebare Dienstpflicht. In andern Ländern würde es kaum nöthig sein, einen solchen Gedanken nur auszusprechen, er lebt dort und wirkt kräftig genug von selbst in allen Gemüthern. Es ist traurig genug, daß dies in Deutschland anders ist. Noch beklagenswerther ist es aber, daß eine Partei, welche seit Jahrzehnten überall ihre Frazionsinteressen in den Vordergrund gestellt hat, wagen darf, die Vertretung dieser großen Aufgabe durch die Staatsregierung als eine einseitige Parteipolitik zu bezeichnen, ohne dabei, sei es auf die allgemeine Entrüstung, sei es auf das allgemeine Gelächter zu stoßen.

Uebrigens wird die Polemik der radikalen Blätter auf unsere Beamten und Lehrer keinen Eindruck machen. Ihr bisheriges pflichtgetreues Verhalten und die in und außer Dienst bewandete feste nationale Gesinnung gewähren die Gewißheit, daß ein Anlaß zum Einschreiten, wie im vorliegenden Fall, jedenfalls nur höchst vereinzelt gegeben sein wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. November. (Postnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Se. Majestät der Kaiser besuchte heute Vormittag in Begleitung des Prinzen Heinrich, des kommandirenden Admirals v. Anorr, des Staatssekretärs Tirpitz, des Contreadmirals Jähn, v. Soden-Wibran und des Oberwerftdirektors v. Hülsefeld die kaiserliche Werft und besichtigte den neuen Kreuzer „Fürst Bismarck“ und die Baustätte für das neue Trockendock. — Weiterhin wird aus Kiel gemeldet: Seine Majestät der Kaiser ging heute Mittag mit dem Prinzen Heinrich und dem kommandirenden Admiral von Anorr mit dem Panzer „Weißenburg“ in See. Nach der Rückkehr nahm der Kaiser an der Abendtafel bei dem Prinzen und

der Prinzessin Heinrich theil; hierzu waren Einladungen ergangen an die Herren des kaiserlichen Hofes, den prinzipalsten Hofstaat, den Admiral von Anorr, den Oberpräsidenten Staatsminister von Köller, den Vize-Admiral Köller und die übrigen hier anwesenden Admirale; die Tafelmusik stellte eine Matrosenkapelle.

— Der Kaiser hat in Kiel mit dem Admiral v. Anorr und dem Contre-Admiral von Tirpitz konferirt wegen der ostasiatischen und der Gatti-Angelohheit. Es bestätigt sich, daß die Bildung einer neuen ostasiatischen Division beschlossene Sache ist, und es wird hinzugefügt, daß mit dem Kommando der neuen Division betraut werden wird. Die kaiserliche Ordre ist allerdings bisher noch nicht ergangen. Der Panzerkreuzer 1. Klasse „Deutschland“ ist zur Verstärkung des ostasiatischen Geschwaders bestimmt.

— Eine Note, die nur wenige Zeilen enthält, aber doch die gesamte politische Lage klar zu beleuchten geeignet ist, findet sich in den „Münch. Neuest. Nachr.“. Der der Reichstagszeit nahe stehende Berliner Korrespondent genannten Blattes telegraphirt unterm 22. cr. nach München: Der Reichstagskanzler ist im besten Wohlsein von der Lehlinger Jagd zurückgekehrt. Während dieser Jagdtage hatte er wiederholt Gelegenheit, mit dem Kaiser eingehend alle politischen Verhältnisse zu besprechen und sich der kaiserlichen Zustimmung in allen wesentlichen Fragen zu versichern.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums standen die vom Staatssekretär v. Bobbielt in Aussicht genommenen Reformen der Postverwaltung zur Verathung. Die Sitzung dauerte sechs Stunden. Außer den Ministern nahmen die Staatssekretäre v. Bobbielt und Jehr. v. Thielmann theil.

— Das Kirchengesetz betreffend das Dienstverkommen der Geistlichen liegt dem Vernehmen nach dem Könige zur Genehmigung vor. In allen beteiligten Stellen hat man sich darüber verständigt, daß eine gemeinsame Klasse zur Bestreitung der entstehenden Kosten gebildet werde, und um die geeigneten Beischlässe zu fassen, sind die sämtlichen Synoden in Hannover, Kurh., Schleswig-Holstein, Kassel und Wiesbaden zu einer Tagung gleichzeitig mit der Generalsynode einberufen worden. Bekanntlich war schon früher eine Vorlage ausgearbeitet worden, worin die Einziehung eines Theils der Präbend-Erträge zur Bildung eines Centralhilfsfonds vorgeschlagen wurde. Der Finanzminister hat aber damals diesen Vorschlag abgelehnt, nunmehr scheint man auf diesen Gedanken zurückgekommen zu sein. Das Kirchengesetz wird nun rasch an die Generalsynode gelangen.

— Die vierte ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche in Preußen ist heute Vormittag im Sitzungssaale des Herrenhauses zu ihren Verhandlungen zusammengetreten. Nach der Eröffnung durch den Superintendenten Hölzner begrüßte Präsident Dr. Barthhausen die Versammlung Namens der Staatsregierung und des evangelischen Oberkirchenraths und gab eine Uebersicht über die diesmaligen Aufgaben der Generalsynode. In Beziehung auf die in Aussicht genommene Regelung des Dienstverkommens „Geistlichen“ gab sich der evangelische Oberkirchenrath der Hoffnung hin, daß noch im Laufe dieser Sitzung ein Gesetz-Entwurf werde eingebracht werden können, mit dessen Hilfe eine beträchtliche Verbesserung der Pfarrgelder herbeigeführt werden würde. — Zum ersten Vorliegenden wurde hierauf Graf Bretschneider, zum Vizepräsidenten Superintendent Hölzner, zu Schriftführer Super-

nendent Dr. Förster-Halle, Superintendent Altgelt, Superintendent Streg und Sch. Oberregierungs- rath Drosinen gewählt. Vom Superintendent Holz- heuer und zahlreichen Synodalen ist ein Antrag eingegangen, in dem gegen die vom Papst in seiner Canstius-Encyclica gegen Luther und die Reformato- ren erhobenen Vorwürfe protestirt und den Aus- fahrungen derselben in Einzelnen entgegengetreten wird.

Neueren Bestimmungen zufolge wird nicht der Kreuzer 3. Klasse „Gefion“, sondern der Kreuzer 4. Klasse „Geier“ die für Creta bestimmten Wissenschaften nach Ranea überführen. Der Kreuzer „Gefion“ schließt sich vielmehr dem Kreuzergeschwader an, das für Ostasien neugebildet wird.

Wien, 23. November. Bei der heutigen Reichstagsersitzung aahl Wien-Odenburg wurden, soweit bisher bekannt, abgegeben für v. Turgall (sonst und Vd. d. Bandw.) 6345, Weinberger (Sog.) 1752, Domaßche (nationalsozial) 1522, Schmidt (frei. Volksp.) 1251 und für Höb (frei. Vgg.) 947 Stimmen.

Wien, 23. November. Der Kaiser wird am 1. December d. J. als Jagdgast des Amtraths v. Dieze an der von letzterem veranstalteten Hagenjagd Theil nehmen und am Vormittag dieses Tages hier eintreffen.

Spanien.

Barcelona, 23. November. Als sich nach dem Entschlusse des Generals Weyler vor dem Haupte, wo er abgetheiligt ist, eine große Menschen- menge versammelte und Schreie auf den General ausbrachte, riefen Weyler auf dem Balkon und rief: „Es lebe Spanien, hoch die Arbeiter!“ Die Menge applaudirte lebhaft. Im Laufe des Tages empfing Weyler viele Besuche.

Russland.

Petersburg, 23. November. Die Komwoje Wrenja“ bepricht das Gypsis Golu chowstys und sagt: Zum ersten Male betone ein Minister des Reiches der habsbürgischen Monarchie so offen und gerecht die Unvergleichlichkeit der russischen Politik im Orient. Kein Vorgänger des Grafen Solowichowstys habe sich entschlossen, die Frage in so entschiedenem Tone zu besprechen. Die Entscheidung des Todes des Grafen Solowichowstys erachte man im Ausland als ein äußerst wichtiges Zeichen eines neuen Umsturzes der Anschauungen des Wiener Kabinetts über die wichtigsten Aufgaben, die es auf der Balkanhalbinsel zu verfolgen habe. Nachdem Oesterreich-Ungarn sich aufrichtig Rußland genähert, habe es die Möglichkeit erhalten, in europäischen Kon- zerten nicht nur eine wirksame, sondern auch eine hervorragende Rolle zu spielen. Somit bestebe neben dem Deutsches und dem französisch-russischen Bunde ein österreichisch-russisches Einvernehmen in der Orientfrage, welches den Balkanstaaten ihre volle Unabhängigkeit und das Recht sichere, über ihr eigenes Geschick unter der Bedingung zu ver- fügen, daß sie nicht eine Gefahr und eine Drohung für den europäischen Frieden seien. Bei der jetzigen Lage der Dinge in Europa sei dies sehr wichtig und beruhigend.

Kürfei.

Konstantinopel, 23. November. Heute fand eine Versammlung der Vorkämpfer statt, in welcher über die kretische Frage verhandelt wurde. Morgen findet zum gleichen Zweck eine Versamm- lung der Vorkämpfer statt, weitere Versammlungen werden folgen.

Sozales.

Merseburg, 24. November.

Stadtverordneten-Wahl. Heute Vor- mittag wurden die Wahlen der 1. Abteilung ge- hältigt, und damit das Wahlgeschäft beendet. Er- schienen waren 23 stimmbare Bürger. Es er- hielten Stimmen: Herr Bauunternehmer Graul sen. 23, Herr Fabrikant Wardscheffel eben- falls 23, Herr Federfabrikant Otto Wiegand 17 und Herr Dr. med. Raffler 6 Stimmen. Die ersten 3 Herren sind somit gewählt. — Zu unserer gefrigen Mitteilung haben wir noch nachzutragen, daß bei der für die 2. Abteilung vorgeschommenen Wahl an Stelle des Herrn Direktor Gläß abge- geben wurden für Herrn Richter Th. Meyer 51, für Herrn Lehrer Grempler 19, Herrn Kaufm. Zeidemann 9 und Herrn Trommer 1 Stimme. Erstzter wurde nicht gewählt.

Dom-Konzert. (Berichtet eingegangen.) Die zum vorigen Sonntag abend vom Herrn Musikdirektor Schumann unter Mitwirkung des Herrn Konzert- fängers Schulze aus Berlin und zahlreicher Mitglieder des früheren „Schumann'schen Gesangvereins“ ver- anstaltete oberländische Musikführung in Dome- kalle — wie vorerwähnt war — eine so zahl- reiche anständig lauschende Zuhörergemeinde ver- sammelt, daß das gedruckte Gotteshaus fast voll- ständig besetzt erschien. Wenn schon das Programm als ein der Bedeutung des Tages entsprechend vor- züglich gewähltes genannt zu werden verdient, so gehört der Ausführung der einzelnen Programme

nummern in gleicher Weise die vollste Anerkennung. Ohne auf Einzelheiten hier einzugehen zu wollen, können wir sowohl die Darbietungen des Herrn A. Schulze — welcher in unserer Stadt schon seit einer langen Reihe von Jahren als Sänger be- kannt und als solcher hochgeachtet war — als auch die unter allbewährter Leitung vorgetragenen Chor- gefänge und ebenso die vom Herrn Konzertveran- stalter ausgeführten Orgelvortrüge als höchst wohl- gelungen bezeichnen. Auf alle Fälle hat die Musik- aufführung den Zuhörern innere Erhebung und Er- hebung in reichem Maße gewährt und einen würdigen Abschluß des tiefesten Tages gebildet, und ebenso gewiß dürfte Herr Musikdirektor Schumann des aufrichtigsten Dankes aller Zuhörer für den ihnen gewiß mit vieler Mühe bereiteten musikalischen Genuß sich versichert halten können.

Eine neue Gebüdenordnung für Thierärzte tritt mit dem 1. Januar l. J. in Kraft, da die seitigen Bestimmungen veraltet sind. Die neue Ordnung, deren Sage sich darnach richten, so die Untersuchung des Leibes beim Thierarzt selbst, in seinem Wohnorte, auch rhab des letzteren, bei Tag oder Nacht erfolgt, greift in den Fällen Platz, wo keine Vereinbarung über die Bezahlung des Thierarztes stattgefunden hat.

Provinz und Umgegend.

Ammerdorf, 22. November. Der in der chemischen Fabrik beschäftigte Arbeiter Faust aus dem benachbarten Corbets, welcher sich durch Lange eine arge Verbrennung der Mundhöhle und ver- schiedener innerer Organe zuzog, ist seinen qual- vollen Leiden erlegen. Faust hinterläßt eine Wittve nebst 8 unerzogenen Kindern.

Döllnitz (Saalfeld), 22. November. Bohr- veruche nach Braunkohle finden gegenwärtig auch in hiesiger Gemarkung statt, und zwar unter- halb der Verbindungstraße Döllnitz—Dresden. Das Nutzungsgerecht ist zum Rittergute Döllnitz ge- hörd, welches bereits eine umfangreiche Braun- kohlengrube hier besitzt.

Giesleben, 23. November. Es wird jetzt erst bekannt, daß der Kaiser, der sich bekanntlich sehr lebhaft für die hiesigen Vorgänge interessiert und auch die diese behandelnde Schrift „Storob's fennen soll, sich auf der Wiesdorfer Jagd am 5. d. bei einem Herrn der Jagdgemeinschaft sehr eingehend über die hiesige Saalage erkundigt hat. So soll er u. a. danach gefragt haben, ob noch Er- sätze unter anderen Umständen, die Wassermaßen in den Schächten benützt und der volle Betrieb wieder aufgenommen worden sei. Besonders soll er sich auch danach erkundigt haben, ob die Ent- schädigungsfrage jetzt vollständig gelöst sei, oder noch Prozeß in der Sache schweben oder das Schiedsgericht jetzt diese Angelegenheit regelt. Als ihm hierauf die den Thatsachen entsprechenden Ant- worten gegeben worden wären, habe er geäußert, er wünsche und hoffe, daß bei seiner Wiederkehr im nächsten Jahre die Entschädigungsfrage in befriedi- gender Weise gelöst sein werde, denn es ginge doch nicht, daß die armen Hausbesitzer nun noch jahrelang prozessieren müßten, nachdem die Geschäftlich- keit der Gewerkschaft feststellt sei.

Stendal, 23. November. Der Nordpreß- zug überlugt bei Stendal an einem nicht geschlossenen Bahnhübergang ein Fußwerk. Der Fußmann war sofort todt, vier andere Personen wurden verletzt, beide Pferde wurden getödtet.

Der Major Forzineti über Drenfus.

Man schreibt aus Paris, 21. November: Der von den Spaniern mit unerschütterlicher Beharrlichkeit und von allen Seiten verurtheilete Major Forzineti, der unumge- wogen seiner Haltung im Drenfushandel von seinem Hofen als Di- rektor des Militärgeschäftes abberufen worden ist, hat seinen ehemaligen Waffengefährten im mexicanischen Feldzuge, Grafen von Rekar, der tein zu dem Angegriffenen hält, folgende Aufzeichnungen über den Aufenthalt des Hauptmanns Drenfus im Gefängnisse der Stadt zur Verfü- gung in „Eigene“ zugehen lassen. Am 14. Oktober 1894 erhielt ich einen geheimen Befehl vom Kriegsminister, am nächsten Tage einen höheren Offizier zu empfangen, der mir eine be- trauliche Mitteilung zu machen hätte. Am 15. früh stellte sich der Oberlieutenant d'Abouille ein und übergab mir ein vom 14. datirtes Schreiben, in dem mir mitgeteilt wurde, daß der Hauptmann Drenfus vom 14. April d. J. an in dem Generalhabe absonderlich, des Hofesrates besetzt, und im Laufe des Vormittags mir eingeweiht werden würde und daß ich persönlich für ihn verantwortlich wäre. Der Oberlieutenant d'Abouille verlangte mein Versprechen ab, nach- mals die mündlichen Anordnungen, die er mir mündlich und schriftlich mitteilen werde, zu befolgen. U. a. wurde mir befohlen, den Gefangenen sobald von der Außenwelt abzu- schließen zu halten und darüber zu wachen, daß er weder Briefe noch irgend welche Schreibmaterialien zur Verfügung habe. Der Oberlieutenant bezeugte selbst das Gesehene, das Drenfus zugewiesen werden sollte und warnte mich, auf der Hut zu sein, da die „hohe Zucht“ alle mündlichen Schritte anzunehmen würde, sobald die Verhandlung bekannt würde. Obgleich wichtig war der Hauptmann Drenfus in Geistesbindung, von dem Major Rekar und einem Oberhaupten begleitet, in einem Hofen ein. Major Rekar übergab mir den Befehl, der von dem Minister selbst erteilt worden und vom 14. datirt war, was demselben die Bezahlung des Gefangenen worden war, bevor man den Hauptmann gelassen und verführt hätte, und ferner, daß die Bezahlung ohne Zögern des Gouverneurs von Paris vorgenommen werden war, der von ihm durch einen

höheren Offizier das Stabs des Ministers (privat) beauftragt wurde. Der Hauptmann des Gefangenen ließte den Haupt- mann in das angewiesene Stabs. Von diesem Augenblicke an war Drenfus lebend in seiner Zelle eingemauert; Niemand konnte den Gefangenen sehen. Wenige Augenblicke nach der Einlieferung begab ich mich zu dem Hauptmann Drenfus. Er befand sich in einem Zustande unbeschreiblicher Aufregung; ich habe einen wahren Tollen vor mir, mit stummendenden Augen, der Alles in seinem Geiste heraufgeworfen hatte. Es gelang mir unter vieler Mühe, ihn zu beruhigen. — Ich habe das Gefühl, daß dieser Offizier unbeschädigt war. Er hat mich, ihm Schreibmaterialien zu geben oder selbst an den Kriegs- minister zu schreiben, um zu verlangen, von ihm oder von einem der Generale des Kriegsministeriums denommen zu werden. Er erklärte mir die Hohen seiner Bezahlung, die ebenso un- würdig, als unmittelmäßig war. — Vom 18. zum 24. Oktober laus der Major bei Papst de Clam, der die Bezahlung Drenfus' im Kriegsministerium vorgenommen hatte, mit einer bedeutenden Ermächtigung des Ministers, Drenfus zu verbürgen. Bevor er sich zu ihm begab, fragte er mich, ob er nicht mit einer hart- leuchtigen Lampe aufschließen in die Zelle treten könne, um das Gefühl des Hauptmanns mit einer Schlüssel zu übergehen und ihn so außer Fassung zu bringen. Ich antwortete, das sei nicht möglich. — Er unterzog den Gefangenen zwei Verhören und biethre ihm jedes Mal Bruchstücke von Sägen, die dem intimsten Vertrauensgegenstande waren, um da Vergleich zwischen den Schriften zu ziehen.

Während dieser Periode blieb die Aufregung des Haupt- manns Drenfus fortwährend sehr hoch. Von dem Korridor aus hörte man ihn Hören, schreien, mit Füßen und seine Unruhe betonen. Er ließ sich an den Wänden, an den Wänden und schien der Bezahlung, die er sich dabei zuzog, nicht im Mindesten zu achten. Keinen Augenblick blieb er ruhig an, wenn die Leiden ihn übermannten, warf er sich öftig angefleht auf sein Bett; sein Schlaf war von quälenden Träumen unterbrochen. Er fuhr oft so sehr empor, daß er von seinem Bette stürzte. Während dieser neun Tage eines wahren Lebenskampfes nahm er nur etwas Nahrung zu sich, ohne einen Schritt zu wagen. Am Morgen des 24. Oktober trat sein dem Hauptmann ähnllicher Gesundheits- zustand zu, daß ich, um meine Verantwortung zu befrein, brieft dem Minister und dem Gouverneur von Paris Bericht er- statte. Nachmittags begab ich mich auf eine Ordre hin zu dem General de Boisdeffre, dem ich zu dem Kriegsminister erklärte. Auf die Frage des Generals nach meiner Meinung, erwiderte ich ohne jedes Zögern: „Man ist auf schuldig, diese, dieser Offizier ist nicht schuldig.“ Der General trat allein in das Kabinett des Ministers und kam wenige Augenblicke später zurück, sehr erregt, und erklärte mir, was man mir mittheilte, daß der Minister sich zur Vertheidigung seiner Ehre begibt und ihm seine Hand lege; er hat mich, mit Drenfus bis zu des Ministers Rückkehr so gut als möglich fertig zu werden; später werde er dann sehen, was zu thun sei. Des übergenie mich davon, daß der General de Boisdeffre der Bezahlung fern stand oder sie nicht billigte.

Am 25. zum Tage, da Drenfus dem Richterhause des Kriegs- gerichtes übergeben wurde, wußte er nicht, ob er des Hofes- gerichtes angeklagt war, oder ob gegen ihn erhabenen Beschuldi- gungen zu tunen. Drenfus war während der Untersuchung seiner Vernehmung so sehr, daß er erklärte, daß die Untersuchung die Vernehmung verweigern, um dann den Dienst zu quittieren; man habe auch nicht die geringste Beweise gegen ihn vorzubringen gewußt, sondern ge ausschließlich mit In- dultationen gegen ihn zu Werke. Wenige Minuten nach vor der Urtheilsabgabe rief er aus: „Wenn ich nicht mehr endlich ein Ende nehmen und auf mich ist wider unter den Verur- theilten sein.“

Was dem Spruche wurde Drenfus am Mittwoch in sein Geleß geführt, wo ich ihn erwartete. Bei meinem Anblicke rief er schreiend aus: „Mein einziges Verbrechen ist, als Zube- reitend zu sein. Drenfus also hat mich ein zahlloser Auf- stand geführt. Warum, großer Gott, müßte ich auch in die Kriegespolitik eintreten? Warum habe ich nicht meine Entschuldi- gungen, die von den Zeitungen so sehr erwidert wurden?“ Seine Beantwortung war betragig, daß wir doppelt klar ihn überreden mußten. Am nächsten Tage kam sein Verzeiher- demunge, ihn zu sehen. Als er in das Zimmer des Gefan- genen trat, um ihn zu sehen, er war seine Ärmel anzu- ziehen, rief er aus: „Wenn ich, Ihre Bezahlung, die die größte Missethätigkeit des Jahrhunderts!“ (Nun, enfant, votre condamnation est la plus grande inamie du siècle!)

Forzineti berichtet dann weiter, daß der Major de Papst de Clam noch eim. Die Verurtheilten zum Gehändnis: eine Schuld bewegen wollte, aber von Drenfus ist der energischen Verweigerung seiner völligen Unschuld zurückgewiesen wurde. Er verzweifelt den hiesigen Anordnungen, mehr die je von der Schuldlosig. Mit Drenfus' Herzogen zu tun und an die Ver- kehrung mit ihm Drenfus gemacht zu haben, sondern sie nicht seinen Vorgelagten hat herausgefunden zu haben.

Bermischte Nachrichten.

Magdeburg, 22. November. Ein hiesiger K a r a t e i s t hat sein Lokal einem anderen Wirtge-kaufte, hat diesem auch die beiden C a m m e r s in folgender anrechnung ver- kauft: 1 Ob. Knechtengraben (täglich 3 Glas, 2 Schmitz) 100 M., 1 Knecht (täglich 10 Glas, auch Camm) 30 M., 1 Keller, Keller (täglich 10 Glas, 30 M.), 1 Ob. (täglich 5 Glas) 150 M., 1 Knecht (täglich 5 Glas, 100 M., auch Camm) 20 M., 1 Kommerzrat (täglich 2 Schmitz) 20 M., 1 Dorfknecht a. D. (täglich 4 Glas, 2 Schmitz) 15 M.

Köthen, 22. November. Ein Bewohner der Magde- burgerstraße, dem Nachs eine Fensterhebe einige Jodelagen worden war, erhielt am vergangenen Sonntag von Hofanweisung 150 M. zur Deckung des Schadens überstand, der von einer Person verursacht worden ist, die zu tief mit Glas stieß.

Berlin, 23. November. Der „Reichsanwalt“ ver- öffentlicht folgende Erklärung: „Unter der Firma B. Bonifaz, Paris Rue Spardat 4 (Hoflage de Dore), erweist ein an- gelegtes Kantelst. Profiste nach Deutschland, in denen pariser Weltanschauung und Prämissenobligationen ver- schiedener Unternehmungen zum Kauf angeboten werden. Die Firma ist in pariser Geschäftsbüro gänzlich unbekannt. Ihr Bureau befindet sich am 8. d. W. in der Ebat in der Rue Spardat 4, wo sie einen Raum für jährlich 5000 Franc ge- mietet hat; ferner ist sie aber von zu vernehmen, ohne daß es höher geklärt ist, zu ermitteln, mögen sie den eig- lichen geschäftlichen Epilogat verlegt hat. Unter diesen Um- ständen kann vor der Anstellung von geschäftlichen Verbindun- gen mit der genannten Firma nur dringend gewarnt werden.“

Magdeburg, 23. November. Auf der Submis-Geldgüte bei Wilsdorf sind zwei Vergleiche veröffentlicht worden, einer wurde sofort bereit, der andere 22 Stunden unter den Problematischen begraben, der er lebend gerettet werden konnte. Durch fortwährendes Kopfen bezeugte der Verhandlung

Stelle, wo er lag. Zwei große Koblenstücke, die sich aneinander gelehnt hatten, liegen ihm für den Kopf freien Raum.

Kleines Feuisseton.

* Eine theure Zeitung. Davon City, die Goldblatt im Alodyscheale in Aosta, hat nun auch ihre Zeitung. Das Monnment dieses neuen Blattes dürfte den Lesern des Merseburger Kreisblatts etwas theuer vorkommen. Jede Nummer dieses nur Sonntags erscheinenden Blattes kostet nämlich 35 M. 50 Pfennige.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 23. November. In der Feuerwerksfabrik von Wilhelm Israel u. Co., Schönhauser Allee 78, fand eine Explosion statt, bei der ein Mann und zwei Mädchen getödtet wurden. Sieben weitere Personen wurden verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Der unbedeutende Brand wurde alsbald gelöscht.

* Berlin, 24. November. Ueber die Explosion in der Israel'schen Zündwaaren-Fabrik wird noch weiter berichtet: Der Inhaber der Fabrik, Wilhelm Israel, hat selbst erhebliche Brandwunden davongetragen. Auch die Drehrice, Fräulein Krause, erlitt solche durch Stichflammen. Die Ursache der Explosion ist zunächst mit Sicherheit nicht festzustellen gewesen. Es gilt jedoch als wahrscheinlich, daß ein Korb mit bengalischem Feuer, welchen ein Mädchen trug, einer Waschtischlampe zu nahe kam. Hiernach entwickelte sich die Entzündung mit elementarer Gewalt. Stichflammen durchzündeten den mit den feuergefährlichsten Stoffen angefüllten Raum. Unter Inatzenodem, einem scharfen Gemeinreuer ähnelnden Geräusch erfolgte Schlag auf Schlag die Explosion. Ein gütiger Duam legte seinen bedauernden Dunstschleier auf die Arbeitsstätte. Glücklich war, wer von den Arbeitern, meist jugendlichen Personen, den rettenden Ausweg fand! So rapide

griff das Feuer um sich, welches Schritt auf Schritt neue, reichliche Nahrung fand, daß von dem im Parterre liegenden Braubehälter nach dem oberen Stockwerk, in welchem sich die Pulverfabrik von Goch, Bacigalupo und Graffigna befindet, die Flammen schossen. Eine Panik entstand, Angstschreie und Wehklage durchzogen das Haus. Einige Leute ließen sich von der ersten Etage in den Hof hinab, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Man lief zu den Feuermeltern, die an verschiedenen Stellen in Thätigkeit gesetzt wurden.

* Spandau, 23. November. Der Kassirer des Spandauer Zweigvereins der Zentral-Unterstützungskasse der Maurer Deutschlands in Hamburg, Maurer Roth, ist mit der Kasse flüchtig geworden. Frau und Kinder hat er in hilfloser Lage zurückgelassen. Als seine Geossen am Sonnabend in eine Verammlung über den Fall zu Gericht saßen, waren sie besonders darüber empört, daß Roth am Tage vor seiner heimlichen Abreise noch ein Weingelagere veranstaltet hatte. Von einer Strafverfolgung wollen sie trotzdem Abstand nehmen.

* Bremen, 23. November. Ein Pistolen-duell unter schwersten Bedingungen fand am dem Bremer Schießstande zwischen den Soldatenanwärtern v. Schönsfeld und v. Bergmann vom 75. baltischen Regiment statt. Lieutenant v. Schönsfeld wurde durch die Brust geschossen, sein Zustand ist hoffnungsvoll.

* Ludwigshafen, 23. November. Hier ereignete in Folge Gasausströmens die auf Besuch bei einer verwandten Familie wohnende 26 jährige Tochter Emma des Kommerzienraths Siegle in Stuttgart.

Wetterbericht des Kreisblattes.
25. November. Wolkig, vielfach trübe, Niederschläge, wenig veränderte Temperatur.

Deutsche Fonds.

Table with 4 columns: Name of bond, interest rate, and price. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Staatsanleihe, Pfandbriefe, etc.

Die verehrlichen Vereine, welche eine Besprechung ihrer Verammlungen, Festlichkeiten u. s. w. im „Kreisblatt“ wünschen, bitten wir, Einladungen, bezw. Eintrittskarten an die Redaktion zu schicken, es wird alsdann jedesmal in geeigneter Weise darüber referirt werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf. 6 Meter solider Stoff zum Kleid für M. 1.80 Pfg. 6 „ Frühjahr- u. Sommerstoff, gar. waschicht „ 1.88 Pfg. 6 „ solides Damenduch „ 3.20 Pfg. 6 „ Veloutine Flanel, guter Qualität „ 4.20 Pfg. 6 „ Halb- u. Gesellschaftsstoff, reine Wolle „ 4.90 Pfg. Golegenheitsstoffe in Winter-, Frühjahr- und Sommerstoffen zu reduzierten billigsten Preisen. Muster auf Verlangen franco. Modeller gratis. Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg., Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.50 Pfg.

Kaufen Sie nur **Dr. Thompson's Seifenpulver** in Packten pro 1/2 Pfund, das feist, billigt und bequeme Waschmittel der Welt, und achten Sie dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson, und die Seifenmutter, „Schwan“. Ueberall vorrätig.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rud. Heine; für Inserate und Redaction: Fritz Stüder, beide in Merseburg.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt besteht die Einrichtung, daß dem Paketbesteller auf seinen Bestellfahrten Pakete ohne Werthangabe zur Abgabe und Weiterbeförderung an die Postanstalt übergeben werden können.

Feiner ist es gestattet, durch unfrancirte, den Postboten zu übergebende oder durch den Briefkasten einzuliefernde Briefschreiben oder Postkarten die Abholung der bezeichneten Sendungen aus der Wohnung bei hiesiger Postanstalt zu beantragen.

Die tarirfähiger, an den Paketbesteller sogleich zu entrichtende Einschulungsbeförderung beträgt für jede Paketsendung ohne Rücksicht auf deren Gewicht 10 Pfg. [4305 Merseburg, den 18. Nov. 1897.]

Kaiserliches Postamt.
Lattenmann.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 26. November cr., Vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in der Gastwirthschaft zu **Eröllwitz**.

1 dorthin gebrachte tragende Kuh

öffentlich gegen Waargoblung versteigern. Merseburg, den 23. Nov. 1897. 4309) Meyer, Gerichtsvollzieher.

Eine **Kuh mit dem Kalb** nicht zu verkaufen [4377

Ergebnis Nr. 20



Möbeltransportgeschäft
von **Carl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen, [4314

„Great Mountain“ Prima engl. Anthracit-Koßkohlen „Big Vein“
[3862a] (vor der Verladung nochmals geöstet) offerirt ab Lager **Wallwighafen B.d. Blumenfeld, Hamburg.**

Beweis für die vortreffliche Qualität von **Marioth's Malzkaffee** ist der stetig sich mehrende Absatz. **Magen- und Nervenleidende** trinken am besten nur dieses **Fabrikat.** Alle Hausfrauen verwenden es als vorzüglich. Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „Rose“ in allen besseren Handlungen zu haben. [2331] **C. Marioth & Co., Malzkaffeeabrik, Düsseldorf.**

Auszuleihen 50-60000 Mk. à 3 1/2 % bis 10 Jahre unverb., a. erste feine **Uckerhypothek**. Off. u. A. Z. 58742 Hud. Woffe, Halle S.

Weihnachts-Geschenke empfehle **Metall- u. Sautschußtempel** zu billigen Preisen. **Medaillonstempel**, mit Kaiser, Damen oder sonst in bewährten Volksmännern, **von 1 Mark an.** Musterbogen mit Preisangabe liegen jederzeit zur Ansicht aus. **H. Kutzner, Kurze Str. 2.** [4184]

Wohnung 2 St., 1 K., 1 R., m. Zub. part., als einzige Miethe im Hause ist vom 1. Febr. ab oder später an kinderloses Ehepaar zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl. [4189]

Gesucht auf sogleich eine **Wohnung** bestehend aus 6-7 Zimmern nebst Zubehör. Gartenbenutzung erwünscht. Angebote mit Preisangabe abzugeben in der Expedition d. Blattes [4360]

Erklärung.

Um allen falschen, böswilligen Gerüchten entgegen zu treten, erkläre ich hierdurch meiner hochverehrten Kundschaft, Freunden und Gönnern, daß ich die

Tuchhandlung und Anfertigung feiner Herren-Garderobe
Markt No. 10,

im früher Reichel U'schen Hause

für eigne Rechnung übernommen habe, alleiniger Inhaber des Geschäfts bin und dasselbe in bereits bekannter, unverändert streng reeller Weise fortführe.

Sch bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne Hochachtungsvoll

Wilhelm Holle, Markt No. 10.

4375]

Hunderterte
von
nützlichen Geschenken
bietet die
heute eröffnete
grosse

Weihnachts-Ausstellung
des Geschäftshauses **Aug. Polich, Leipzig.**

Die Ausstellung umfasst alle Gegenstände der Bekleidung und Wäsche für Damen, Herren und Kinder, sowie für Angehörige des Hausstandes, vielerlei Gegenstände zur Ausschmückung des Heims, alle Arten von Decken, Teppichen, Portiären und Gardinen, Haus-, Bett- und Küchentwische, vorgezeichnete Gegenstände mannigfaltigster Art u. s. w.

Umsonst

wird auf Verlangen die Preisliste an Jedermann versandt, ebenso die Proben von Kleiderstoffen in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie von den Gelegenheitskäufen in Kleiderstoffen zu Weihnachtsgeschenken.

Bei beschränkter Zeit besuche jeder zunächst diese Ausstellung, in der der größte Theil Weihnachtswünsche prompte Erledigung findet.

A. F. Mohr'sche
Süßrahm-Margarine
billiger u. vollständiger Ertrag für feine Molkerei-Butter in Güte, Geschmack und Aroma von derselben nicht zu unterscheiden. **Allerfeinste Marke** ff. geschäftlich geschützt, à Pfd. 70 Pfg.
II. Sorte, ebenfalls hochfein, à Pfd. 60 Pfg.
III. Sorte, à Pfd. 50 Pfg.
IV. Sorte, à Pfd. 40 Pfg.
empfiehlt in feinst feiner Waare
A. Bauer,
Spezial-Geschäft von Fabrikaten aus der Fabrik von A. F. Mohr, Altona-Bahrenfeld. [4333]
fl. Ritterstraße 6a.

Täglich
frische, feinste Molkereibutter in div. Marken zum billigsten Tagespreis.
Margarine-Schmalz,
ff. Schweizer, Limb., Backstein-, Garzer- u. Kräuter-Käse,
Käse, Frühstück- u. Sahnen Käse,
Hauschlachten-Wurst,
Corned-Beef,
Gemüse, Conserveen etc.
bei größerer Abnahme billigste Preisnotirung.
Täglich frische Pressbese empfiehlt [3677]
Carl Rauch, Markt 28.
Butterhandlung.

Die beliebten **Mürbteig-Kreppel** und **feinste Pfannenfuchen** empfiehlt die Bäckerei von [4352]
G. Kraft, Breitestr. 6.
Rechten
Blüthen-Honig-Syrup, hochfein im Geschmack à Pfd 25 Pfg., ff. neuen [4378]
Mohrgrübensaft, à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt
F. G. Kandt, Unteraltendurg.
Freitag früh empfiehlt [4379]

Kaldaunen
Rob. Reichhardt.

Trefse am **Montag, den 29. November** mit einem Transport
Nord-Amerikanischer Pferde
(Mittelschlag), darunter verschiedene
hervorragende Reit-Pferde
in **Merseburg** ein
und stelle dieselben im **Gasthof zur grünen Linde,**
zu coulanten Preisen zum Verkauf. [4370]
L. Britting, Gerbstedt.

Anerkannt allerbeste Wäsche-Mangel,
M. 19,50.
Reservat v. Bahn wegen Verhinderung d. Nachnahme. G. Schmidt & Co., Kommissions-Geschäft, Berlin S. 28, Poststraße 17, 1. Etage. (Kein Laden.)

Wegen Neubau meines Grundstücks Ausverkauf meines
reichhaltigen Waarenlagers.
Felzwaren u. Gummischuhe in großer Auswahl.
[4185] **H. Liebe.**

Praktisches Weihnachtsgeschenk!
Gesundheits-Strümpfe
mit **Doppelbacke** und **Spitze** bei unbetroffener **Weichheit** die **haltbarsten Strümpfe,** bewährt liefert nach anpassendem Maße (Herren-Socken hiervon 1/2 Dugend Mk. 4,50).
L. A. Wehlmann, Corbetta i. Th., Mechanische Strumpfstrickerei.

Ein pol. **Zimmercloset** mit Torfmüllstreunung, absolut geruchlos, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. [4374]
Otto Bresschneider, Eisen-Handlg., 4272 fl. Ritterstraße 2b.
Dünger- und Abort-Gruben werden gründlich gereinigt bei Tage und bei Nacht. [4374]
Friedr. Wilh. Wagner, Weißtellerstraße 13.

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, d. 25. Novbr. Abends 7 1/2 Uhr. [4320]
Hans Hucklebein.
Schwank in 3 Akten v. Oscar Blumen-thal und Gustav Kadelburg.

Gemeinsame Männer-Versammlung der kirchlichen Vereine der Altenburg, des Doms u. der Stadt. **Montag, den 29. November,** Abends 8 Uhr, im „Tivoli“ (fl. Saal.) Kirchen-geschichtlich: Bilder:
Nr. 1. Die Weltlage zur Zeit der Entsehung des Christenthums. (Herr Dial. Bithorn).
Martinus, Bithora. Vornbat. Felix, Schollmeyer, Werther. Gäste sind willkommen. [4376]

Donnerstag 8 Uhr Armenpfleger-Verband des 3. Bezirks [4349]

General-Versammlung des Orts-Krankenkasse der Bäcker. **Donnerstag, den 25. Novbr.** Nachm. 5 Uhr, bei Frau im **Tivoli** hieselbst. Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung.
 2. Eröffnung der Vorstandes. Merseburg, d. 13. Nov. 1897.
- Der Vorstand.**
Ernst Schurig, Vorkämpfer. [4351]

Das **3. Weihnachts-Mäßen** für die Altenburger Kinder-Bewahranstalt findet **Donnerstag, den 25. November, Nachm. 3 Uhr,** bei Frau D-Regierungsrath **Pogge, Galle'sche Straße, halt.** [4351]

Für die Redaktion des Kreisblattes suche ich ausbillsweise auf ca. 8 bis 14 Tage eine gebildete Persönlichkeit, pensionierten Beamten, Offizier a. D. Die Thätigkeit beginnt Morgens um 7 Uhr und dauert ununterbrochen bis Mittags gegen 2 Uhr. Alles Nähere mündlich.
Rudolf Heine, Berleger des Kreisblattes.

Meine erste chinesische Mahlzeit. (Schluß.)

Welcher Schreden! Es stand uns also noch eine 2. Auflage Knoblauch und Zwiebel, Del und Fett bevor! Wir begaben uns in den anstößenden Raum, wo die Dienerinnen der Chinesen uns die eigentümlichen Wasserpfefen der Chinesen zu rouchen gaben und langbezopte Aufwärter Thee servirten. Jeder von uns erhielt ein kleines Theetäßchen ohne Henkel, aber wie eben in China alles verkehrt ist, so stand auch das Täßchen nicht auf der Unterseite, sondern die letztere lag umgekehrt auf dem Täßchen und deckte dasselbe zu. Die Aufwärter hoben diesen Deckel auf, schütteten einige graue Theeblätter in das Täßchen, gossen kochendes Wasser darüber und legten die Unterseite wieder auf. Wollten die Gäste den Thee trinken, so saßten sie die heiße Tasse so, daß sie mit den Fingern gleichzeitig die obliegende Unterseite ganz wenig zurückschoben und so festhielten. Durch den offenen Spalt wurde der Thee mit einemmale ausgegüßert, während die Theeblätter durch den Deckel zurückgehalten wurden. Sagne und Jucker werden in China zum Thee nicht verwendet, bei der vorzüglichen Qualität der Theeblätter durchaus kein Nachtheil.

Als die Sängerinnen ihre monotonen, fortwährend zwischen Dur und Moll einhersehwebenden Gesänge unter Gitarrebegleitung abgeleitet hatten, ließ der Gastherr einen chinesischen Tschampfenpieler seine in der That merkwürdigen Kunststücke ausführen. Die Abwechslung war uns sehr willkommen, denn das pehng, pehng, pit pit pit des Gitarregepusches war nicht länger zu ertragen. Gern hätten wir uns nach den Vortrügen des Tschampfenpielers verabschiedet, um dem zweiten Theil des Diners zu entgehen, aber der Gastherr ließ uns durch den Dolmetscher sagen, er hätte gerade für dieses zweite Diner einige chinesische Delikatessen, Schwalbennestsuppe und Haifischflossen zubereiten lassen, und so folgten wir denn wieder der bezopften Gesellschaft in den Speisesaal. Es war zehn Uhr, und während der ganzen folgenden Stunde wurden uns wieder ein Duzend Gänge der verschiedensten Art vorgelegt: Entenzungen, Schweinmäul, Trevetten mit Knoblauch und Zucker zubereitet, kleine Fischchen mit eingemachten

Fischenzäpfchen, geröstete Lilienwurzeln, Fischhirn mit Pilzen etc. Wo das Englisch meines Dolmetschers zur Erklärung der Speisen nicht ausreichte, zeichnete er mir die betreffenden Dinge auf eine Papierfervette. Eine fade schmeckende Speise, die wie Kalbskopf nach Schildkrötenart zubereitet aussah, wurde mir endlich als die berühmten Schwalbennestler bezeichnet; beim nächsten Gang bekamen wir in kleinen Schälchen eine schwarze Gallerte vorgelegt, in welcher dunkelrothe Eidotter staken; die Gallerte, von der ich ein Stück mit einem Stäbchen aufspießte, schmeckte uns doch so sehr nach Schwefelwasserstoffgas, daß ich mich desselben sofort wieder entledigte; mein Nachbar zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe, der Dolmetscher machte ein wichtiges Gesicht und meinte: „vely good, that vely old egg“, „lehr gut, das sehr alte Ei“ (ich hätte vely und nicht very, weil der Chinese das R nicht aussprechen kann und statt R stets L anwendet). Sehr altes Ei! Ich erlaubte die Zubereitung dieser Eier aus einem chinesischen Kochbuch. Vielleicht ist sie unserer Köchinnen von Nutzen: Aus Holzjasche, Kalk, Salz, Wasser und einigen aromatischen Kräutern wird ein dicker Brei bereitet, in welchen die frisch gelegten Eier gelegt und darin unter hermetischem Verschuß vierzig Tage lang aufbewahrt werden. Dann sind sie schon genießbar, aber je länger sie liegen bleiben, desto besser werden sie nach chinesischen Begriffen, gerade so wie unsere Weine, und ein Ei vom Jahrgang 1818 ist das non plus ultra einer Delikatesse. Solche Eier waren es, die wir vorgelegt bekamen.

Indessen, es ist doch alles Geschmacklos auf unrer Erde. Ich forderte meinen Dolmetscher auf, mir die Bemerkungen meines Gastfreundes mitzutheilen, und er antwortete, der letztere hätte gehört, die Europäer äßen Käse aus Milch von Kühen, Ziegen und Schafen zubereitet. Sie ließen diese Käse auch so lange liegen, bis sie schimmelig würden und noch viel schlimmer stanken als diese Eier. Wie es demo käme, daß wir gerade die alten Eier schlecht fänden? Ich mußte ihm meine Antwort darauf schuldig bleiben.

Nach einigen Suppen, mit wohlriechenden Oelen versetzt und getrockneten Nudeln darin, kam eine Speise, die aus dünnen, weichen Knorpeln zu-

berichtet schien und gar nicht so schlimm mundete. Das waren die berühmten Haifischflossen, von denen nicht etwa das Fleisch, sondern nur die weichelastigen Gräten gegessen werden. Die Pausen zwischen den einzelnen Gängen füllten die anscheinend noch immer hungrigen Gäste damit aus, daß sie fortwährend getrocknete Melonenkerne knabberten, die in kleinen Schälchen vor ihnen standen, ebenso wie man bei englischen Mahlzeiten mit Salz gebrannte Mandeln knabbert. Eine Speise, die bei großen Banquets in China gewöhnlich auf den Tisch kommt, Fisch in Ricinusöl gebaden, schickte glücklicherweise diesmal, daß sie aber thatächlich servirt wird, geht aus den übereinstimmenden Mittheilungen der Chinarreisenden hervor.

Auch bei diesem Diner bemühte sich das Sprichwort: „Das Letzte ist das Beste.“ Es kam in Gestalt einer dampfenden Schüssel gekochten Reises, der uns vorzüglich mundete. Damit war die Mahlzeit beendet. Es war 11 Uhr geworden, und wir verabschiedeten uns mit herzlichem „Tschin-Tschin“ (Heil, Heil!) von unserem Gastgeber und den übrigen Anwesenden. In unser Hotel zurückgekehrt, ließen wir uns noch eine Flasche Bier und ein Stück Roquefortkäse gut munden, demselben Käse, den die Chinesen so sehr verschmähen und der bei uns als Delikatesse gilt. Andere Länder, andere Sitten!

Wie ich nachher auch in anderen St'ben erfuhr, spielen sich die Festmahlzeiten der Chinesen, auch jene der Regierungsmandarinen in Peking, in ähnlicher Weise ab wie das geschilderte. Siefen sie allein oder doch nur in Gesellschaft näherer Freunde, so sind die Mahlzeiten selbstverständlich viel einfacher, ja, es giebt selbst in Ostasien kaum eine Nation, die genügsamer und einfacher wäre wie eben die Chinesen. Nur die Wohlhabenden und die Mandarinen gestatten sich zumüden den Luxus eines derartig großartigen Banketts, dessen Speisen unter gewöhnlichen Verhältnissen hinreichen würden, das Menü für einen ganzen Monat zu füllen.

— Ende. —

S. 1320
men-
g
Stad-
er,
Saal.)
zur
ung
s.
nbat.
her.
4376
id
4349
ng.
asse
ung
r.
rührung
397.
ver.
äben
abran-
28.
Frau
leisch-
[4351
Arcis-
e auf
bildete
nten,
ngint
bauer
gegen
sch.
ae,
tes.

Kleines Feuilleton.

* **Aus dem Goldlande Klondyke** kommen fortgesetzt Berichte, welche die gegenwärtigen Zustände der dort versammelten Goldgräber als überaus traurige erkennen lassen, zugleich aber auch melden, daß die Erwartungen, die man in Bezug auf den Goldreichtum des betreffenden Gebietes hege, sicherlich im Laufe des nächsten Jahres nicht nur erfüllt, sondern sogar noch übertroffen würden. Zurückgekehrte Bergleute theilen mit, daß an den Flüssen Klinoof, Hunter, Hoosier, Miller und Chapman neun Goldfelder von ebenso reicher Ergiebigkeit wie die des Forty Mile Creek erschlossen worden seien. Das angeschwemmte Erdreich zu beiden Seiten enthalte die reichsten Kluster. Einige der am Hunterflusse abgesteckten „Claims“, so wird behauptet, liefern täglich eine Ausbeute im Werthe von 20000 Dollars. Am Eldorado-Bache soll James Tweed, der bei seiner Ankunft ein armer Teufel war, innerhalb zweier Stunden mit der Schaufel 252 Unzen Gold aus der Erde geholt haben. Neben ihm verdiente ein Schwede Anderson in drei Stunden gegen 700 Dollars. Neuerdings sei ein Agent Rothschilds, Henry Beatonoble, aufgetaucht, der am Eldorado-Bache für zehn Claims eine Million Dollars geboten habe, aber abgewiesen worden sei, da die Besitzer zu der Erwartung berechtigt seien, während des Winters ihre Ausbeute auf zwei bis 4 Millionen Dollars zu bringen. Pat Salwin, den man den „Bonanza-König von Klondyke“ nennt und der soeben nach Seattle zurückkehrte, berichtet, daß bei Klondyke jetzt 461 Claims bearbeitet würden, die insgesammt im Laufe der Zeit gewiß eine Ausbeute von 50 Millionen Dollars liefern müßten. Daß diese Schätze zur Zeit aber nicht gehoben werden können, ohne daß die Schatzgräber sich den schmerzlichen Mühseligkeiten und Gefahren aussetzen müssen, zeigen die Berichte über die augenblickliche Nothlage in Klondyke. Hansen, einer der Geschäftsleiter der „Alaska-Handelsgesellschaft“, kam am 25. Oktober nach Victoria (Britisch-Kolumbien) zurück und meldete, daß alle Anstrengungen, Nahrungsmittel den Yukon aufwärts nach Dawson zu schaffen, aufgegeben seien. Andere Personen, denen es gelang, zeitig genug aus dem Hungerlande zu entkommen, berichteten, es sei unter den Goldgräbern eine eigenartige

Seuche ausgebrochen, die täglich durchschnittlich fünf Menschen dahinraffe. Die Opfer würden binnen 24 Stunden nach dem Anfälle von den Hüften bis zum Halse schwarz und stürben zumeist zwei Tage später. Außerdem erzählten die Zurückgekommenen von den furchtbaren Entbehrungen, denen die Goldgräber auf dem Wege nach Klondyke ausgesetzt waren. An den Fünffinger-Strömchen trafen sich mehrere New-Yorker, die mitlammt ihren indianischen Führern seit vier Tagen sich von einer von ihnen erlegten Gule und von einem aus den Packriemen gelochten Suppe genährt hatten. Auf dem Yukon zwischen Dalton und Dawson hatte man gegen 300 Boote und Kähle mit je fünf bis sieben Personen besetzt getroffen, von denen viele kaum genügend Nahrungsmittel besaßen, um von einem Tage auf den anderen zu kommen. Die Bundesregierung hat zwar den in St. Michael angekommenen Militärbehörden befohlen, alles aufzubieten, um Lebensmittel nach Dawson zu schaffen, aber es ist fraglich, ob diese Aufgabe erfüllbar ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Winter, der jetzt in Klondyke bereits eingeschlagen hat, erhebliche Lücken in die Zahl der Goldgräber reißen. Im Frühjahr werden sich diese Lücken allerdings in überreichem Maße wieder schließen, denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich dann ganze Menschenströme über Alaska ergehen werden. Nicht nur werden Tausende Amerikaner dorthin streben, sondern auch in Australien sind Scharen von Glücksjägern bemerkt, sich schon jetzt die Fahrt auf dem im Frühjahr nach Alaska gehenden Dampfer zu sichern. Bis dahin sind voraussichtlich auch die Verbindungen von der Küste bis ins Innere von Alaska besser geworden. Die von Goldleuten aus Chicago von New-York gebildete „Schillott-Eisenbahn- und Transportgesellschaft“ hat nämlich der Trentoner Eisenbahn übertragen, die über den verächtigten Schillottpaß führen und die Beförderung von Personen und Gepäck vermitteln soll. Die von dem New-Yorker Ingenieur Wilhelm Schweigart entworfene Bahn wird von Dyas aus zunächst 330 m aufwärts nach dem Fuße des Schillottpasses führen, dann geht es 5 bis 6 km aufwärts mit einem Aufstiege von 800 m bis zur Höhe des Gebirgsammes, wo ein steiler Abhang von 180 m zu überwinden ist, worauf die Endstation Krater-See erreicht wird.

Die Beförderung der Personen und Frachten soll durch Wagen geschehen, die an Drahtseilen auf festen Eisenpfosten schweben. Die interessante Bahn soll bis zum 15. Januar vollendet sein.

Provinz und Umgegend.

* **Wesmar**, 22. November. Bei der am 19. d. Mts. abgehaltenen **Tage** wurden erlegt: 4 Stück Rehwild, 6 Hasen, 12 Fasanhähne, 1 Fuchs und 1 Kaninchen.

* **Gilenburg**, 22. November. In geschlossener Stadtverordnetenversammlung wurden heute die Stadträte Friede und Gunne, sowie Brauereidirektor Hornsdorff zu Kreisabgeordneten gewählt. In öffentlicher Sitzung wurde Stadtrath Fritze vom Bürgermeister Sydow als Beig ordneter verpflichtet, nachdem er unterm 29. September von Sr. Majestät als solcher bestätigt ist. Ferner beschäftigte sich die Versammlung noch einmal mit der Neuordnung der Beirathshälter. Es wurde die Forderung der Regierung, das Grundgehalt auf 1100 M. zu erhöhen, mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Das Grundgehalt der nicht technischen Beherren wurde von 800 auf 850 M. und deren Zulage von 100 auf 110 erhöht. — Am Schluß der Versammlung verlas der Bürgermeister ein längeres Schriftstück, nach dem der verstorbenen Stadtrath und Beigeordnete Bey er der der Sparkasse in Höhe von 152,059,12 M. unterzschlagen hat. Die janschen Buchungen führen bis Ende der sechziger Jahre zurück. Schuld soll Niemand anders als ihm beigegeben werden können. Die Versammlung nahm stumm hiervon Kenntnis, ohne irgend welchen Beschluß zu fassen. Morgen reist Bürgermeister Sydow nach Merseburg, um dem Herrn Regierungspräsidenten Bericht zu halten.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Myrrhollin Seife

„Leistet mir vorzüglich Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Waschungen, denen mir die Hände unterziehen müssen, glatt und erweichend, sodaß ein Einreiben mit Glycerin, Balsolin etc. überflüssig ist und werde ich dieselbe empfehlen.“ *Königlich, Schreien vieler hervorragender Mediziner liegen vor. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.*

Redaktion, Druck und Verlag von Rudolf Feine („Merseburger Kreisblatt-Druckerei“).

auf 1897 gabes genom
wird auch dem bageg auch Aufm ziem rineve tage vorge septer man der 1889 jahre noch Kreu wird könn in de aller Sida entid Worj mach Form der S ja ja im Geba in de Borg haben lands von S aber wohl giebt, Wort prinz auch, eignit mach wagt Dazu eine das Weiß aus weit ausgröß bilde ledig Gelb geba werd nöthi Mit tage Metz günf Gegn